

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe

Hebel, Johann Peter

Karlsruhe, 1926

30. An Engler

[urn:nbn:de:bsz:31-8697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-8697)

Wenn Du ein Exemp[ar] der allem[annischen] Gedichte 3^{ter} Auflage auf Postpapier u. früher schon einen Predigtauszug als Beytrag für die theol[ogische] Gesellsch[aft] erhalten hast, so hat es ledigl[ich] nichts zu sagen, daß der Brief nichts davon erwähnt. Solltest Du aber eins oder daß andere nicht erhalten haben, so ist an der Predigt, die ich am Carfreytag in Einy zum zweitemal hielt, nichts verlohren. Die all. Gedichte aber hast Du bey flick, wohin Maflott die Sendung übernahm, zu erheben. Sollte ers läugnen, so laß michs wissen.

Deiner frommen, frohen Daube, die Gott mit ihrem Säugling gesund erhalten wolle, meine herzlichsten Grüße. Es wehe euch viel Frühlingblüthen Duft durchs heimliche Stüblein. So wünscht der G'vattermeister!

H.

Noch gerade vor Thorschluß kommt Dein zweiter Brief, der obige Stelle des meinigen⁸⁰) überflüssig macht. Es ist kein Fehler, daß Du einmal etwas vergiffest, um mir bald wieder zu schreiben zu müssen. Machs oft so. Proxime plura.

J. P. Darm.

Original: Landesbibliothek Karlsruhe, Hs. 1216, fol. 44.

*30.

An Engler.

16. Juli [1806].

Ihr geehrtes Schreiben, gleichfalls verehrungswürdiger Freund, ist mir heute, als man schreibt den 16. Jul. und 9 Tage nach dem Neulicht wohl zu Händen gekommen. Es ist gut, daß Ihr Herr Schwager eine festere Haut hat, als Sie den Spaß machen, ihm zuzutrauen. Denn die feurigen Pfeile sind bereits alle abgeschossen und versprüht, und er lebt noch, ia er kommt noch zum Drechsler, und dort seh ich ihn bisweilen und förschle ihm ab, was ihr lose Leute am Fuß der Mühle, des Belchen und des Blauen für ein muthwilliges Leben führt. Doch wer so offene Geständnisse führt, wie Sie, verehrungswürdiger Freund, dem sollte man nicht durch solche Wege beyzukommen suchen. Ich rechne es zu den besonders günstigen Führungen meines Schicksals, daß ich seit den letzten

17 Jahren des versunkenen Saeculi bis auf diese Stunde in loco lebe, wo der Synodus gehalten wird,⁸¹⁾ und mag allen meinen verehrungswürdigen Freunden diese Seligkeit wohl auch gönnen, die ihrer werth sind und Sinn dafür haben. Man kann selbigen Morgen 1. 2. und 3 Stunden länger schlafen, als die ganze übrige Diöces. Man kann selbigen Abend 1. 2. 3. Stunden länger in Colln bleiben, nemlich im Tempel der h. Drei Könige.⁸²⁾ Ja man kann 1. 2. 3. Mas Wein mehr trinken, da man nicht weit nach Hause hat und der Stadtgraben mit einem Mäuerlein verwahrt ist. Ja man kann noch am nemlichen Abend das Schnupstuch wieder gegen die Serviette einlösen, wenn man, oder die Frau, den Irrthum zeitlich entdeckt, und es kommt nicht in das Consistorium, wenn es nicht, wie dismal, indirecte durch einen guten Freund geschieht. Daß ihr dismal mit Joh. 1 nichts zu tun hattet, da euch Matth. 2 so nahe lag, will ich gerne glauben. Ich werde bey unserm Synodus, als seyn wird den 14. Augusti, die Proposition machen, jedes Wirthshaus zu perhorresciren, das nicht einen biblischen Text hat. Man kann nicht wissen, was für neue Ideen man findet, wenn man mitten im Text ist u. trinkt. Der Darmstädter Hofwirth dauert mich. Ich kann ihm nicht helfen, ob ich gleich jezt vis a vis bey der Nothardin wohne. Im römischen Kayser müßten noch Aufschlüsse über die Schätzung Luc. 2 und den Landpfleger Cyrenius zu finden seyn, und im Bären über die 42 bösen Buben. Das fest aller Seelen, — o ihr erzvesten Herrn Lutheraner, habt der schönen Idee nicht sollen so weit ausweg gehn. Auf einen Sonntag sollte man's ia nicht verlegen. Das fest wird über dem Sonntag vergessen und man verliert einen Tag ferien. Am letzten Tag des Jahres? Es kommen da zu viel feste von heterogenem Inhalt = Christi Geburt, Todtenfest und Jahreswechsel zusammen, und sind ohnehin ferien. Das Spätjahr erinnert so nachdrücklich und rührend an den Tod. Sollte man denn nicht nach den Herbstferien ein par Wochen dazu erübrigen können. Eigentlich sollte das fest anfangen, wenn im Herbst das erste Blatt vom Baum fällt, und dauern, bis das letzte gefallen ist, und alle Tage eine Predigt seyn, iedoch ohne Zwang für die Jugend. Aber für so etwas habt ihr Leute keinen Sinn, weil nichts davon in der Bibel steht und keine Predigt darüber in den Postillen steht oder im Salz ligt. Aber wenn man euch zumuthete,

gegen eine erkleckliche Besoldungszulage Petri Hahnenschrey oder die Taufe des Kämmerers aus Mohrenland, die Heimkehr der Hagar oder so etwas, das sich mit ein par erbaulichen Betrachtungen aus einer großen Folio-Bibel abthun läßt, in christlicher Andacht zu begeben, das wäre euch schon recht. Ich gerathe recht in Hitze, und muß abbrechen, um nicht mehrere mißliebige Wahrheiten zur Sprache zu bringen. Leben Sie wohl, lieber Angeliko. Ich bin

gleichfalls Hochdero

ergebener Freund und Diener

Hebel.

Aufschrift auf Umschlag: Sr. HochEhrwürden dem
Herren Diaconus und lateinischen Schulherren Engler
in Schopshelm
bey Kaltenherberge.

Original: Berlin, Staatsbibliothek.

31.

An J. G. Müller.

Karlsruhe, 7. Dezember 1806.

Ihre Zuschrift, mein verehrtester und lieber Herr Professor, hat mir große Freude gemacht und ebenso der Auftrag, den Sie mir darin ertheilten, und ich hätte es mir, wenn auch der Herr Maler⁸³⁾ hier wäre, nicht von ihm abhandeln lassen, dem Großherzog das anvertraute Paket selber zu überreichen, und ihn merken zu lassen, daß ich Ihr Wohlwollen besitze, worauf ich auch vor einem Fürsten stolz bin. Der Großherzog erinnerte mich zweimal, Sie seines Dankes zu versichern, sprach mit Beifall von den früheren Theilen Ihrer Schrift⁸⁴⁾ und vieles von Ihrem schönen Vaterlande. Gewiß freut es Sie auch, daß ich Ihnen rühmen kann, wie gesund und mannhaft ich ihn nach einer harten Krankheit in seinem hohen Alter zum erstenmal wieder gesehen habe. Er wollte mir sagen, wem und welchen Kräften er nächst Gott sein Leben verdanke. Aber, setzte der fromme Fürst mit Rührung hinzu, es kommt alles aus einer Quelle.

Daß mir die Freude nicht zu Theil werden konnte, Sie bei uns in Karlsruhe zu sehen, und daß diese Abhaltung, die Sie erwähnen, Ihr schönes Vorhaben vereiteln mußte, bedauere ich herzlich. Gott